Zeitschrift: Appenzeller Kalender

Band: 213 (1934)

Artikel: Oberst Kaspar Freuler und sein Palast in Näfels

Autor: J.M.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-374937

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

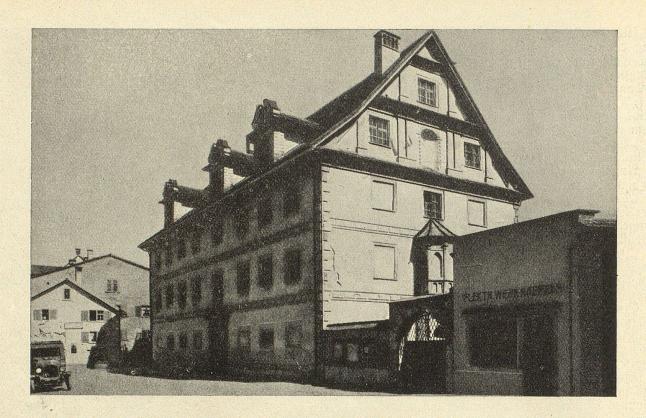
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Oberst Kaspar Freuler und sein Palast in Näsels.

Wer durch das Dorf Näsels wandert oder mit schnellem Auto hindurchfährt, erblickt mitten in den Hausen, hart an der Straße, ein hohes, ernstes Gebäude, dessen Frontzier, ein prachtvolles Tor in Barock, besonders hervorsticht. Es ist der Freulerpalast, ein Hervensitz, den sich ein hoher Offizier in französischen Diensten in seiner Heimat erbaute. Manche werden die Nase rümpfen und sagen: Ein Söldner, in fremden Diensten, davon wollen wir nichts hören! Aber gemach! In jener Zeit, da es in unserm Lande noch keine Industrie gab, aber ein großer Bevölkerungsüberschuß die ausreichende Ernährung einschräfte, bot der Dienst in den benachbarten Ländern, insbesondere Frankreich, eine willstommene Verdienstmöglichkeit. Was wollten damals die jungen Leute in den Alpentälern beginnen, wo der karge Boden und das rauhe Klima den Ackerbau nahezu ausschließen?

An Sonns und Feiertagen übte sich die Jungsmannschaft im Gebrauch von Hellebarden und Vicken. Habenbüchsens und Armbrustschießen pflanzten die Freude des Volkes am Wassenhandwerk sort. War in fremdem Lande Krieg in Sicht, und hatte die Landsgemeinde den "Zug" gestattet, erschollen die Werbetrommeln irgend eines Heersührers. Abensteuers und Beutelust entslammten die Jungmannschaft. In Scharen strömte sie den Werbern zu. Die Fähnlein wurden in Kotten, die unter Kottmeistern standen, eingeteilt. An der Spize marschierten Trommler und Pfeiser, und Harsthörner gaben den

Scharen ein besonders kriegerisches Gepräge. Oft erschallten aus ihren rauhen Kehlen wilde Kriegs= gesänge, welche die Siege ihrer Vorsahren über Bur=

gesänge, welche die Siege ihrer Vorsahren über Burgunder und Desterreicher seierten.
Ein Kriegsherr, der auf seine eigene Faust Leute anwarb, war Oberst Kaspart Freuler, der Gestauer des markanten Gebäudes, das seinen Namen trägt. Aus einem alten kriegerischen Geschlecht stammend — Großvater und Bater standen als Haupt leute in französischen Diensten — wurde er gegen Ende des 16. Jahrhunderts in Näsels geboren. Er trat 1613 als Fähnrich in das Regiment Schweizergarden ein, dessen. Unsührer sein Großvater mütterlicherseits, Oberst Caspar Gallati, war, und dessen ruhmvolle Geschichte im Jahre 1791 in der französischen Revolution ihr Ende nahm. Deerst Gallati hatte verschiedenen Königen, von Karl IX. dis Heinrich IV., ehrenvoll gedient, und insbesondere diesem wertvolle Dienst geleistet, sodaß sein Regiment zum Garderegiment erhoben und zum persönlichen Schutz des Königs beordert wurde. In der Oberstenstonung geies Regiments tat der junge Freuler seine ersten Dienste

seine ersten Dienste.
In dieser Zeit, die sich durch einen Zustand der Gährung in religiöser und politischer Hinsicht kennzeichnet, erstand Frankreich eine Versönlichkeit, deren politisches Geschick, aber auch deren grenzenlose Skrupellosigkeit einzigartig in der Geschichte dasteht: Kardinal Kichelien die Veschicke Frankreichs im

Auftrage der Königinmutter Maria von Medici, der Regentin für den Nachfolger Ludwig XIII. (damals noch ein Kind) des ermordeten Heinrichs IV. Das Ziel Richelieus war, im Innern die Macht der französischen Protestanten, der Hugenotten, zu brechen, sein äußeres Ziel, Frankreich aus der Umklammerung Habsburgs und Spaniens zu befreien. In drei erbitterten Keligionskriegen (1621—29) wurde die Unterwerfung mit eiserner Zähigkeit durchgeführt. In diesen Kämpsen bei Saumur, Clérac, Stegan d'Angéli, Monstauban und besonders bei La Rochelle zeichnete sich Freuler aus. Die Festung La Kochelle, das letzte Bollwerk der Hugenotten, wurde geschleift, die Einheit hergestellt. Der Kardinal erließ zur Beruhigung im Innern das Edikt von Nantes, das den Protestanten in ihren Bezirken Glaubensfreiheit gewährte.

Unterdessen war aber über Deutschland das größte Unglück aller Zeiten, das sich nur mit dem ungeheuren Schicksal des Weltkrieges vergleichen läßt, außgebrochen: Der dreis ig jährige Krieg. Das war für Kichelieu und seinen Katgeber, den mysteriösen Père Josephe, der willkommene Anlaß, die Habsburger und Deutschland zu schwedenkönig Gustav Abolf unterstüßt und zugleich die katholischen Fürsten zur Unnachgiebigkeit gegen die Protestanten bewogen. Die Holländer, ja die Türken wurden gegen den Kaiser gehetzt. Und endlich griffen die Franzosen selbst noch in den Krieg ein, um ihn in den damals spanischen Niederlanden, in Lothringen und im Elsaß zu führen.

Die Schweizer wurden in den Niederlanden verwendet, wo sich Freuler mehrmals hervortat, so daß er 1637 für sich und seine Nachtommen das Adelsdiplom erhielt. Von 1645 bis 1648 ist von Freuler in den Kriegsberichten nicht mehr die Rede; es besteht die Wahrscheinlichkeit, daß er während dieser Zeit mit dem Bau des Palastes beschäftigt war. Das Jahr 1642 sah Richelien sterben; aber

e

r

r

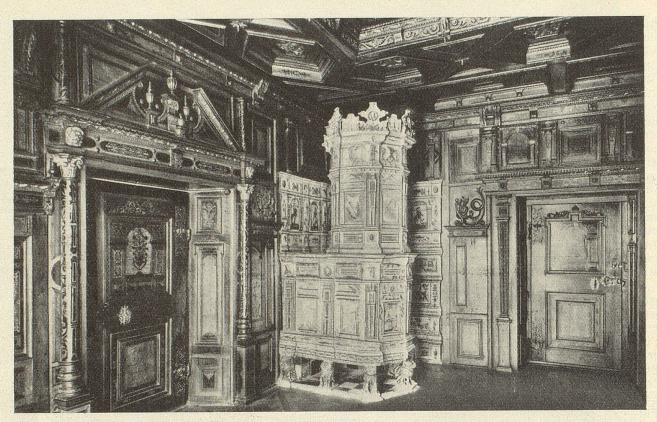
sein Nachfolger Mazarin fuhr streng in den gleichen Richtlinien weiter. 1643 starb auch Ludwig XIII., und wieder stand ein unmündiger König, Ludwig XIV., an der Spite des Staates. Wieder wurde eine Regentschaft in der Mutter Unna von Oesterreich bestellt. Kardinal Mazarin sowohl als die Königin waren unbeliedt. Die ungeheuren Kriegslasten, die steigenden Lebensmittelpreise erzeugten Unruhen, die Ereignisse der Fronde. In diesen Kämpsen war das Regiment Schweizergarden der beste Schutz der königlichen Familie und Mazarins, den sie wiederholt aus der aufrührerischen Menge heraushauen mußten. Sinen neuen Ausschwung ershielten die Unruhen, als sich ein Prinz von Geblüt, Condé, auf die Seite der Gegner des Kardinalsschug. In der Vorstadt St-Antoine wurde Condé besiegt (1651). — Hier erlitt Freuler eine tödliche



Das Hauptportal.

Verwundung, der er erlag. — Mazarin und die Resgierung gingen als Sieger aus diesen Kämpfen hers vor. Parlament und Große des Reiches waren unter einen Willen gezwungen. Bald sollte der junge König Ludwig XIV. verkünden: "L'état, c'est moi!" Schweizer und Holländer, also Republikaner, hatten den französischen Absolutismus begründen und aussbauen helsen.

C. Freuler konnte die Früchte seiner kriegerischen Tätigkeit nicht genießen; aber er hat uns ein künsterisches Denkmal hinterlassen, von dem der Kunsthistoriker Prof. Dr. Kahn in Zürich schreibt: "In der Schweiz sind mehrere solche Baläste, die von verwöhnten Kriegsherren gebaut wurden. Keiner aber kommt dem Freulerpalast gleich, einem Denkmal einzig in seiner Art, dessen innere Käumlichs



Der Festsaal im Freuler=Balaft.

keiten zu den originellen und aufwändigsten gehören, welche im weiten Bereiche der Hochrenaissance erhal-

ten geblieben sind."

Es geht die Sage, Freuler habe den Palast einem Besuche der königlichen Familie zu Ehren so prunkvoll gebaut, er habe sich dabei sinanziell ruiniert. Das erstere hat einige Wahrscheinlichseit für sich, indem während der Frondewirren die königl. Familie mehrmals zur Flucht gezwungen war; das letztere ist kaum anzunehmen, indem der Palast dis in alle Einzelheiten hinein stilgerecht durchgeführt ist. Die ganze Anlage setzt sich aus zwei Bauten zusammen, dem eigentlichen Palast, der Straßensront entlang, und dem Ostslügel, dem Gesindebau. Zur linsken Hand liegen die Wohns und Schlasräume, zur rechten die Prunkgemächer. Wer je einmal die

Prachtzimmer betreten, die wundervollen Desen mit ihren Bildereien bewundert, sich an dem heimeligen Frieden der Hauskapelle erlabt, kann nur über den hohen Kunsklinn, der sich da kundaibt, staunen

hohen Kunstsinn, der sich da kundgibt, staunen. Der Palast wurde bis 1841 von den Nachkommen Freulers bewohnt. In diesem Jahre erwarb ihn die Gemeinde mit mehreren Alpweiden um die Summe von 38,000 Gulden. Bis 1877 diente er als Schulbaus und bis heute als Armenhaus. Daß er darunter schwer gelitten hat, liegt auf der Hand. Es ist daher sehr zu begrüßen, daß sich ein glarnerisches Aktionskomitee die Aufgabe gestellt, das wundervolle Heimatgut dem Lande zu erhalten. Hoffen wir, daß es gelingen werde, trot der Ungunst der Zeit das Ziel zu erreichen!

J. M.

De Briefträger.

Do gahd er still vu Hus ze Hus, Teilt Freud und Chummer allne-n-us. Er chlopft und blibt es Küngli stah. Zwei Briefli häd er füre gnah. E fürrots Kösli isch uf dem, E schwarzes Kändli do. Bu wem? Zwei Aeugli glänzed. Isch vor Freud? Zwei Tröpfli falled. Isch vor Leid?

Und er gahd über d'Matte-n= ue Und bräukt sis Pfiffeli derzue. Bu Glück und Glas tönt's hinedri. 's isch alls im gliche Trückli gsi.

Ernft Eschmann.